

Polenjob

Die pejorative Bezeichnung als Ausstellungstitel zu verwenden, zeugt von einem Maß an Chuzpe, die ins selbstironische übergeht. Vor einiger Zeit standen in Berlin am U-Bahnhof Rosa-Luxemburg-Platz, unweit der Volksbühne und des Clubs der polischen Versager gelegen, zwei Herren in schwarzen Anzügen und boten auf einem Plakat Jobs in Polen an. Da fand sich so Verheißungsvolles, wie das Aufräumen des Schloßbodens in Krakau. Es lohnt sich also nach Polen zu gehen, ohne daß sich diese Erkenntnis in Deutschland schon verbreitet hätte. Auf eine Nachfrage an Studenten auf dem Campus der Dresdener Universität anlässlich einer Präsentation polnischer Universitäten, konnte sich kaum einer vorstellen, in Polen zu studieren. Das wird noch kommen. Auch Städte wie Leipzig und Halle profitieren von ihrer kulturellen Andersartigkeit und dem sozialen Gefälle zu den saturierten Weststädten. Somit ist es nicht verwunderlich, daß wiederum Künstler voranschreiten und bewußtermaßen in einer kleinen polnischen Kunsthalle in Zielona Góra (Grünberg) ein Ausstellungsprojekt verwirklichen. Noch dazu Berliner Künstler, sozusagen aus dem Angesagtesten, was Deutschland im Moment zu bieten hat. Und es hat sich die Mühe der Reise in den Osten gelohnt. Nicht nur das die Kunsthalle einen sehr aktuellen Querschnitt deutscher künstlerischer Positionen zeigen kann, auch die Künstler sind durch ihre Motivation, des Ausstellens in einer anderen kulturellen Atmosphäre, zu stringenten Ergebnissen gelangt.

...

David Adam zeigt ein Kabinett der exemplarischen Ausbildung des Sehens durch Bilder. Von seiner Ausbildung her Maler, studierte er an der Kunsthochschule zu Dresden, wie auch alle anderen Künstler der Ausstellung. Im Unterschied zu seinen Kollegen widmete sich David Adam über Jahre hinweg einer Deklinierung der Malerei mit den Mitteln der Fotografie. Nun ist er auf Grundlage dieser Studien zur Ausführung der Malerei mit den klassischen Mitteln Pinsel und Farbe zurückgekehrt. Sein Kabinett zeigt allerdings nicht simplifizierende Einzelbilder, sondern stellt an Hand der Malerei und in ihrer Kombination in einem klassischen Kabinett, die Frage nach der Wahrnehmung und dem Wert von Fotografie als Grundlage von Bildern und deren Wahrnehmung als gemalte Objekte. Damit thematisiert er einen weiten Hintergrund deutscher Malerei der letzten 15 Jahre. Es ist die Frage danach, was also sehen wir wirklich und wie funktioniert ein Gemälde auf der Grundlage technischer Medien.

Durch das malerische Objekt gewordenen Exempel kann sich der Betrachter ein plastisches Bild dieser Fragen machen und versinkt nicht im theoretischen Diskurs. Im besten Sinne also ein Lehrstück über Malerei, mit einem im einzelnen zu findenden ästhetischen Mehrwert der Bilder.

...

Peter Lang, 2006